

Schwimmen oder aufführen?

Der Grosse Rat dürfte heute die Schwimmbad-Ideen für das Musical Theater endgültig begraben.

Nuria Langenkamp

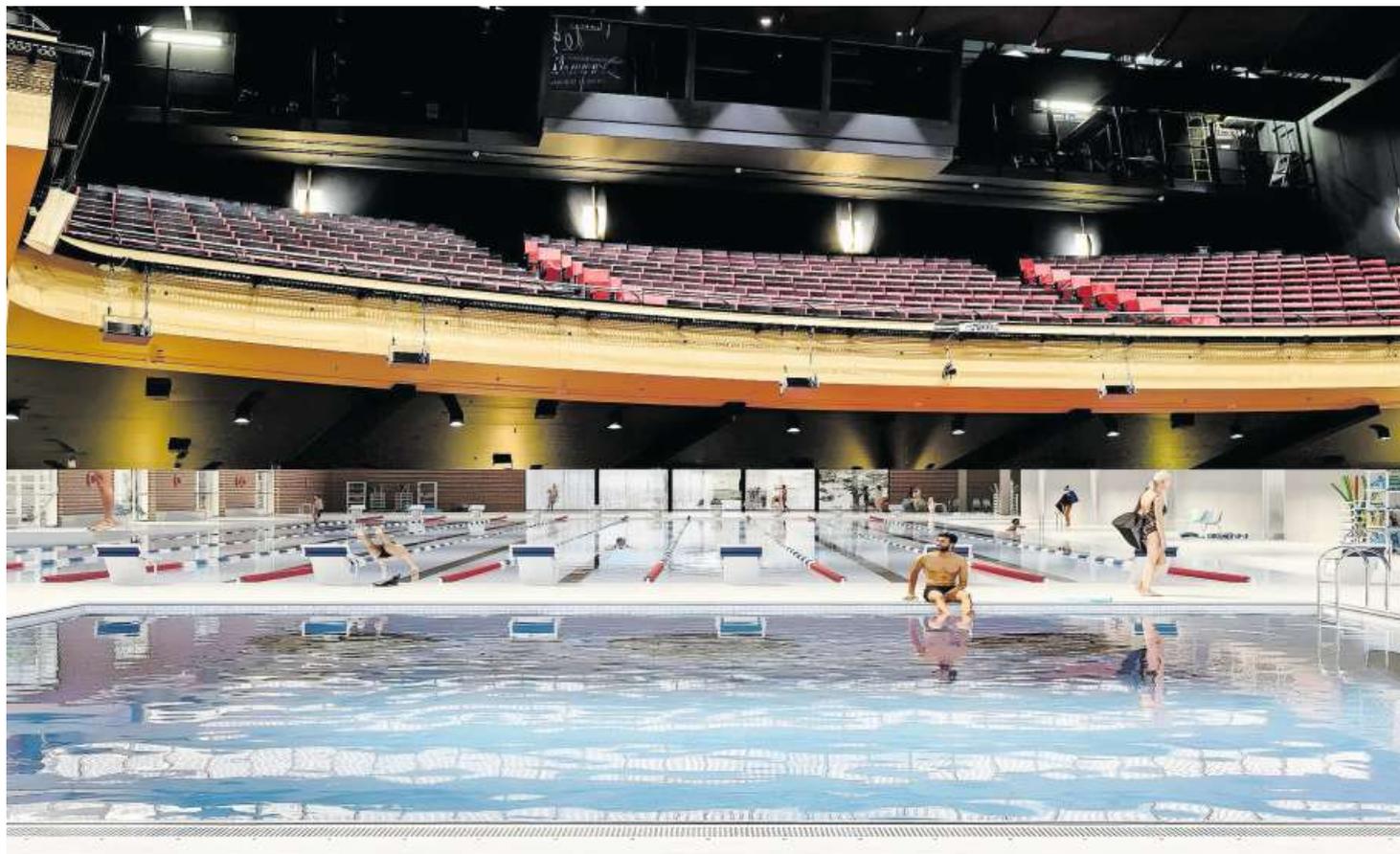
«Hörsch die Drummle» heisst das Lied für den Erhalt des Musical Theaters Basel. Gesungen von einem Chor in Nonnengewändern im Hof des Basler Rathauses, begleitet von einer «Drummle». «Das isch dr Song vo dene Lüt, wo sich nid alles gfallt lön», singen sie im Refrain. Das war bei der Einreichung der Unterschriften für die Musical-Theater-Initiative im September 2023.

Auf Youtube hat das Lied rund 500 Aufrufe. Doch dieser Auftritt war wohl nicht das Ausschlaggebende, dass das Projekt «Hallenbad im Musical Theater» nicht zustande kommt. Die Hallenbad-Visionen für die frühere Messehalle werden ziemlich sicher heute Mittwoch beendet. Dann behandelt der Grosse Rat das Geschäft.

Gegenvorschlag ist beliebter als Initiative

Der Regierungsrat wird mit seiner Idee, im Musical Theater ein 50-Meter-Becken einzubauen, keine Mehrheit finden. Neben der kantonalen Volksinitiative «Erhalt des Musical Theaters Basel» gibt es auch im Grossen Rat Widerstand. Die Bau- und Raumplanungskommission (BRK) sprach sich gegen den Umbau aus. Sie arbeitete einen Gegenvorschlag aus, der bei der kommissionsinternen Abstimmung eine klare Mehrheit fand: 11 Ja gegenüber 2 Nein-Stimmen.

Die Mehrheitsverhältnisse im Grossen Rat dürften ähnlich ausfallen, wenn es um die Abstimmung über Initiative und Gegenvorschlag geht. Das zeigt eine Umfrage der bz. Sie zeigt: Die Initiative dürfte keine Mehrheit finden, dafür aber der Gegenvorschlag der BRK. Dies aus folgenden Gründen: Der Gegenvorschlag der Kommission gibt einen konkreteren Ein-



Die Fotomontage zeigt oben das Musical Theater und unten eine Visualisierung des Hallenbads in jenem Gebäude.

Bild: ken/Visualisierung

Rund **15**
Millionen Franken sollen
die Zukunft des Gebäudes
sicherstellen.

blick, wie das Musical Theater in die Zukunft geführt werden könnte. Während die Initiative ein neues Betriebskonzept anstrebt «mit einer grösseren Vielfalt von mittelgrossen Veranstaltungen», empfiehlt der Gegenvorschlag, wie das möglich sein könnte: indem das Gebäude im Baurecht an eine private Betreiberschaft übertragen wird und nicht erneut an den Kanton.

Zudem beantragt der Gegenvorschlag einen Investitionsbeitrag zur Sanierung des

Gebäudes. 15 Millionen Franken sollen die Zukunft der Halle sicherstellen. Doch sowohl Initiative als auch Gegenvorschlag tönen an, dass das 50-Meter-Hallenbad beim St. Jakob-Areal gebaut werden könnte.

Eine Partei findet Schwimmhallen-Idee gut

Vereinzelt haben sich Parteien bereits zum Gegenvorschlag geäussert. Die FDP befürwortete ihn in einer Medienmitteilung von Ende Mai: Der Erhalt fördere kulturelle Vielfalt, stärke unternehmerisches Engagement und begrenze staatliche Risiken. LDP-Grossrat Alex Ebi wiederum hinterfragte in einer Medienmitteilung, ob «Ersatzstandorte seriös geprüft worden seien».

EVP-Grossrat Christoph Hochuli sprach sich ebenfalls für den Gegenvorschlag aus und schlug Standort-Alternativen vor. Basta, GLP und Grüne dürften sich mit ähnlichen Argumenten für den Erhalt des Musical Theaters einsetzen und somit den Gegenvorschlag befürworten. Doch für eine Partei bleibt der Standort auf dem Messeareal dennoch die beste Option: die SP. Warum?

«Wir haben jetzt die Chance, mitten im dicht besiedelten Kleinbasel eine wettbewerbskonforme 50-Meter-Schwimmhalle in einer wunderschönen historischen Industriehalle zu bauen», schreibt SP-Grossrätin Salome Bessenich auf Anfrage. Der Standort sei für ein Hallenbad ideal. Das Musical Theater-

Gebäude liege an einer Hauptverkehrsachse, grenze an einige Quartiere und sei gut erreichbar. Ausserdem sei der Kulturort seit 30 Jahren unternutzt.

Zudem ist die SP der Meinung, dass die 15 Millionen Franken als Investitionsbeitrag mittelfristig nicht reichen werden. Vor 30 Jahren habe Basel-Stadt bereits zehn Millionen an Staatsgeldern ins Theater gesteckt. Ein tragfähiges Konzept fehle. Bessenich weist auch darauf hin, dass der Gegenvorschlag genau den Forderungen der Initiative entspreche. Die Initiantinnen und Initianten wären bereit, ihr Begehren zurückzuziehen. Aber: «Das Bedürfnis der Bevölkerung ist riesig, bei diesem wichtigen Entscheid mitzureden», schreibt sie.